

Rezension zu: Beck, E., Fromme, R., Horstmann, Ch., John-Stucke, K. & Piron, J. (Hrsg.) (2021). Germanenmythos und Kriegspropaganda. Der Illustrator Wilhelm Petersen 1900-1987. (Historische Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg, 12). Büren: Kreismuseum Wewelsburg. Paperback, 195 S., zahlreiche Abb. ISBN 978-3-00-069616-9.

Robert Schumann

Von Juni bis September 2021 zeigte das Kreismuseum Wewelsburg eine Sonderausstellung, die sich Wilhelm Petersen widmete; seines Zeichens Illustrator, der – im völkischen Milieu der 1920er-Jahre verhaftet – im Nationalsozialismus zu einem wichtigen und einflussreichen Illustrator avancierte und mitunter auch als Zeichner in der Kriegsberichterstattung im Zweiten Weltkrieg tätig war. Am bekanntesten für die heutigen Generationen dürfte er in den 1950er- und 1960er-Jahren als Zeichner der Figur „Mecki“ geworden sein, wodurch seine Zeichnungen zahlreichen Bürgern der Bundesrepublik geläufig sein dürften.

Dem Museum Wewelsburg, das sich seit Jahrzehnten um die Aufarbeitung und Vermittlung der Verbrechen der SS bemüht, wurde im Jahre 2018 ein umfangreicher Nachlass von Wilhelm Petersen überlassen, der in weiten Teilen die Grundlage für die Ausstellung erbrachte. Der reich bebilderte Katalog zeigt einerseits zahlreiche Exponate und ordnet diese in den biografischen und zeitgeschichtlichen Kontext ein und legt zudem wissenschaftliche Beiträge zu Leben und Wirken von Wilhelm Petersen vor. So sind ca. die ersten 120 Seiten in chronologischer Abfolge den Exponaten in unterschiedlichen Schaffenszeiträumen – Erster Weltkrieg und Weimarer Republik, NS-Zeit bis zum Kriegsbeginn, Kriegspropaganda, nach 1945 – gewidmet. Präsentiert werden hier vorrangig Werke von Petersen, daneben sind aber auch Korrespondenzen, persönliche Gegenstände, Militaria etc. wiedergegeben. Kurze Texte und die Einträge zu den einzelnen Objekten erörtern kompakt den Kontext der jeweiligen Exponate.

Vier wissenschaftliche Beiträge zeichnen Leben und Schaffensstationen von Petersen nach. Zunächst skizziert ERIK BECK die Biografie Petersens bis 1940. CHRISTOPHER HORSTMANN berichtet über die Zeit als SS-Kriegsbericht-Zeichner, REINHARD FROMME analysiert den Aufstieg Petersens im Nationalsozialismus aus kunsthistorischer Sicht und ERIK BECK & REINHARD FROMME beleuchten die Nachkriegszeit und die Rezeption. Somit

folgen beide Teile der Publikation – Katalog und Aufsätze – einer chronologischen Abfolge in der Biografie Petersens. Durch die Archivalien des Nachlasses können die Autoren dabei neue Aspekte beleuchten und so die bisherigen – teilweise apologetischen und revisionistischen – Veröffentlichungen zu Petersen ergänzen und korrigieren. Etwas bedauerlich ist, dass Katalogteil und wissenschaftliche Beiträge strikt getrennt sind und die zu den einzelnen Texten genannten Werke somit stets nachgeschlagen werden müssen. Insgesamt bietet der Band mit seinen kritischen und fundierten Aufsätzen und zahlreichen Exponaten ein stimmiges Gesamtbild und kann Person und Werk Wilhelm Petersens im zeitgeschichtlichen Kontext verorten und deren Bedeutung im Nationalsozialismus herausarbeiten.

Während eine Tätigkeit als gefeierter NS-Künstler, SS-Kriegsberichts-Zeichner und als Illustrator einer sehr bekannten Comicfigur der 1950er- und 1960er-Jahre noch keine Rezension in einer archäologischen Fachzeitschrift rechtfertigen, deutet der Haupttitel von Ausstellung und Katalog „Germanenmythos und Kriegspropaganda“ auf einen weiteren Tätigkeitsbereich Wilhelm Petersens: die Illustration von Germanen, Nordmännern, germanischer Urzeit etc. im Nationalsozialismus. Forschungsgeschichtlich versierten Prähistorikern und Prähistorikerinnen begegnet Petersen in Form seiner bekannten Illustrationen von Germanen regelmäßig. Zahlreiche Zeitschriften, Monografien, Schulwandbilder, Schulbücher etc. wurden mit markigen Germanendarstellungen von Petersen illustriert, der somit den archäologischen Fundstoff in seinen Darstellungen lebendig machte. Szenen wie germanische Familien, Bestattungen der „germanischen“ Bronzezeit etc. wirkten für die Öffentlichkeitsarbeit der NS-Archäologie auf verschiedenen Ebenen und fanden auch in der Nachkriegszeit weitere Verwendung. Entsprechend lohnt es sich, auch mit einem archäologischen Blickwinkel auf den Ausstellungskatalog zu Petersen zu schauen und sein Werk vor dem Hintergrund der Fachgeschichte zu beleuchten.

Die dem Katalog vorangestellten „Biografischen Verflechtungen“ Petersens zeigen direkt, in welcher „illustrer“ Gesellschaft sich Wilhelm Petersen bewegte; am eindrucklichsten zeigt sich dies wohl daran, dass Joseph Göbbels Petersen für den Professorentitel vorschlug, den ihm schließlich Adolf Hitler 1938 verlieh. Zahlreiche weitere hochrangige Politiker und NS-Würdenträger und ihre Beziehung zu Petersen werden hier ebenso dargestellt.

Die Biografie bis Ende der 1930er-Jahre wird von ERIK BECK in einem umfangreichen Beitrag

erörtert. Wilhelm Petersen wurde 1900 in Elms-horn geboren und entstammte dem handwerklichen Milieu und einer mit der Schifffahrt verbundenen Familientradition. Nach der Schulzeit begann er eine Ausbildung zum Malergesellen in Hamburg, die er kriegsbedingt nach zwei Jahren abschloss. Er meldete sich freiwillig für den Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg, kam nach der Grundausbildung aber nicht mehr zum Frontein-satz. Nach dem Krieg nahm er seine Tätigkeit als Maler auf, meldet sich aber kurz darauf bei einem radikal-nationalistischen Freikorps und radikalisiert sich politisch in dieser Zeit. In den Folgejahren ist er an verschiedenen Orten tätig, bevor er ab Mitte der 1920er-Jahre verstärkt in Berlin als Pressezeichner und Buchillustrator in Erscheinung tritt und dort, auch durch seine Ehe, weitreichende Kontakte knüpft, die für seinen späteren Aufstieg im Nationalsozialismus entscheidend werden sollten. Bis 1933 war er dann hauptamtlich als Verlagsmitarbeiter in Berlin tätig und tritt 1933 in die NSDAP ein. Bereits 1934 wird er vom Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte mit der Anfertigung von Darstellungen zur germanischen Frühgeschichte beauftragt, die insbesondere im Schulunterricht Verwendung fanden und *„eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Durchführung eines ideologiekonformen Unterrichts“* spielten, *„indem sie ein Geschichtsbild zu vermitteln halfen, das eine ungebrochene Kontinuität zwischen ‚Germanen‘ und ‚Deutschen‘ propagierte“* (S. 128). Den Illustrationen kann daher der Charakter eines Vermittlungsmediums ideologisch geprägter Wissenschaft zugesprochen werden, mit dem rassistische und nationalsozialistische Ideologien und Inhalte transportiert wurden, insbesondere in Kombination mit den zugehörigen Kommentaren. Besonders durch ihre Nutzung weit über den pädagogischen Kontext hinaus in Fachwissenschaft, populärwissenschaftlichen Medien, Parteipublikationen und Presse entfachten seine Darstellungen eine weitreichende Wirkung. 1936 wurde er vom Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte für seine Arbeit mit dem *„Großen Preis für die besten bildlichen Darstellungen auf dem Gebiet der Vorgeschichte“* ausgezeichnet. Aber auch in weiteren Kreisen um Rosenberg war Petersen gefragt und wurde gezielt gestützt und aufgebaut. Die Jahre 1936-1938 stellten den Höhepunkt Petersens Kunstschaffens im Nationalsozialismus dar, woran eine Wanderausstellung 1936/37 maßgeblichen Anteil hatte. Sein Erfolg führte dazu, dass die Kunsthochschule ihm einen Ruf auf eine Professur erteilte, die er aber nie antrat. In der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre

löste Petersen jedoch die Verbindung zu Alfred Rosenberg und dessen Dienststelle und näherte sich der SS an; ungefähr zu dem Zeitpunkt, zu dem ihm der Ruf nach Bremen ereilt und er zudem einen eigenen Verlag gründet. Die genauen Gründe hierfür sind nicht zu ermitteln, Petersen geht damit aber einen Weg, den auch viele Prähistoriker im Nationalsozialismus gingen, die aufgrund von Differenzen mit Hans Reinerth dem *„Amt Rosenberg“* den Rücken kehrten und sich im SS-Ahnenerbe sammelten. 1938 erarbeitete er einige monumentale Werke und wurde 1939 zur Wehrmacht einberufen und nahm am Überfall auf Polen teil. In der Folgezeit avancierte er zu einem der wichtigsten Kriegszeichner in der SS-Kriegsberichter-Kompanie (SS-KBK); ein Abschnitt seines Lebens, dem sich der Beitrag von CHRISTOPHER HORSTMANN widmet. Deutlich wird die Rolle der SS-Kriegsberichter-Kompanie für das auch heute noch vorherrschende Bild von der Waffen-SS als einer Elitetruppe. Petersen gehörte zu den ersten drei Kriegszeichnern der in Entstehung befindlichen SS-KBK. In den Folgemonaten war er bei verschiedenen Einheiten der SS beim Westfeldzug tätig, blieb die nächsten Jahre in verschiedenen Zusammenhängen für die SS und Himmler tätig und schied 1943 aus dem Kriegsdienst aus. Das Kriegsende dürfte er in Elms-horn verbracht haben und wurde dort inhaftiert. Gleichwohl wurde er nach kurzer Zeit entlassen und konnte sich 1947 im Entnazifizierungsverfahren vollständig entlasten lassen.

In der Nachkriegszeit – die Zeit nach 1945 wird von ERIK BECK & REINHARD FROMME erarbeitet – musste sich Petersen aufgrund seiner NS-Vergangenheit, wenngleich zeitnah entnazifiziert, neuen Betätigungsfeldern widmen, mitunter als Illustrator der bereits erwähnten Mecki-Figuren. Durch seine Netzwerke lässt sich für die Zeit nach 1945 das Bild eines weiterhin überzeugten Nationalsozialisten zeichnen, der auch in den entsprechenden Kreisen verkehrte. Die weitere Biografie Petersens ist zwar zeitgeschichtlich sehr interessant, archäologisch aber nur von marginalem Interesse; zwar wurden zahlreiche seiner alten Illustrationen immer wieder in rechten Kreisen genutzt, in der Archäologie war Petersen als Illustrator nur noch in kleinem Rahmen tätig, so für Hans Reinerth, zu dem sich Verbindungen bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nachweisen lassen. Hervorzuheben ist aber seine Aktivität in verschiedenen rechtsextremen Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland, so im Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes (DKEG), in dem sich zahlreiche Rechtsradikale

und ehemalige NS-Funktionäre tummelten. Derartige Umtriebe lassen sich auch in den Biografien verschiedener Prähistoriker aufzeigen, die in der Nachkriegszeit nicht mehr in der Fachgemeinschaft Fuß fassten. Man denke nur an die von Bolko von Richthofen und anderen wieder ins Leben gerufene Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte (Bonn) und die verschiedenen einschlägigen Protagonisten dieser Institution. Derartige Organisationen zeigen die persönlichen Netzwerke ehemaliger Aktiver im Nationalsozialismus auch in der Nachkriegszeit deutlich auf. Während in der Ur- und Frühgeschichte die persönlichen Verbindungen einzelner Protagonisten innerhalb der Fachgemeinschaft aktiv erforscht werden, ist die Einbindung in weitere Netzwerke und deren Nachverfolgung in die Nachkriegszeit und darüber hinaus bis dato ein kaum untersuchtes Feld. Derartige Netzwerke können aber für die Fachwissenschaft wichtige Beziehungen auch in fachfremde Kreise und Organisationen aufzeigen, die für die Untersuchung einzelner Personen von großem Interesse sind.

Für die späteren Lebensjahre ist aus archäologischer Sicht weniger das Leben Petersens von Bedeutung als die Objektbiografie seiner Werke. Denn zahlreiche Illustrationen Petersens finden auch im 21. Jahrhundert eine rege Rezeption im rechten Milieu, für CD-Booklets, Kalenderblätter oder als Buch- oder Zeitschriftencover. Damit erleben seine Werke in den entsprechenden Kreisen eine Renaissance, was im Übrigen auch für das Schrifttum der Zeit gilt. Nach Auslaufen der Urheberrechte und angesichts der günstigen Printmöglichkeiten legen rechte Verlage unter anderem Schriften der NS-Archäologie neu auf und verkaufen sie auf den bekannten großen Onlineplattformen – teilweise ohne Kennzeichnung des ursprünglichen Veröffentlichungsdatums. Neben diesen erscheint neueres rechtes Schrifttum mit archäologischen Bezügen zur Erforschung „*germanischer Kulturhöhe*“; beides teilweise mit Illustrationen Petersens auf dem Cover. Ebenso wie die Illustrationen „*germanischen Lebens*“ von Petersen leben teilweise auch die Inhalte der NS-Archäologie im 21. Jahrhundert in rechtsextremen Kreisen weiter und wirken somit in den entsprechenden Rezipientenkreisen; ein Umstand der, auch wenn es sich um abseitige Publikationsplattformen handelt, eine weitere Wahrnehmung in der Fachgemeinschaft erfahren sollte, da er die Notwendigkeit weiterer forschungsgeschichtlicher Aufarbeitungen und populärwissenschaftlicher Darstellungen ohne rechtsextreme Färbungen mit sich bringt.

Entsprechend bietet die Publikation, die ja primär umfassend Leben und künstlerisches Werk von Wilhelm Petersen darstellt und es personengeschichtlich und kunsthistorisch analysiert, auch für den aus einer archäologischen Sicht Lesenden zahlreiche wichtige Anknüpfungspunkte an die Fachgeschichte und die Entfaltung einer Breitenwirkung der Archäologie im Nationalsozialismus. Der vielseitigen Publikation, die durch ihre unterschiedlichen Blickwinkel verschiedene Disziplinen anspricht, ist daher eine große Leserschaft zu wünschen.

Robert Schumann
Universität Heidelberg
Institut für Ur- und Frühgeschichte und
Vorderasiatische Archäologie
Sandgasse 7
69117 Heidelberg
robert.schumann@zaw.uni-heidelberg.de
<https://orcid.org/0000-0001-5970-1299>